

4. Die Kunderlein ängstlich gen Hause so schnell,
 gefellt sich zu ihnen der fromme Gesell:

„Ihr Püppchen, nur seid mir nicht traurig!“ —
 „Wir kriegen nun Schelten und Streich' bis aufs Blut!“ —
 „Mein, keineswegs, alles geht herrlich und gut,
 nur schweiget und horchet wie Mäuslein!

5. Und der es euch anrät, und der es befehlt,
 er ist es, der gern mit den Kunderlein spielt,
 der alte Getreue, der Eckart.

Vom Wundermann hat man euch immer erzählt;
 nur hat die Bestätigung jedem gefehlt,
 die habt ihr nun köstlich in Händen.“

6. Sie kommen nach Hause, sie setzen den Krug
 ein jedes den Eltern bescheiden genug
 und harren der Schläg' und der Schelten.
 Doch siehe, man kostet: „Ein herrliches Bier!“
 Man trinkt in die Runde schon dreimal und vier,
 und noch nimmt der Krug nicht ein Ende.

7. Das Wunder, es dauert zum morgenden Tag;
 doch fraget, wer immer zu fragen vermag:
 „Wie ist's mit den Krügen ergangen?“
 Die Mäuslein, sie lächeln, im stillen ergöht;
 sie stammeln und stottern und schwachen zulezt,
 und gleich sind vertrocknet die Krüge.

8. Und wenn euch, ihr Kinder, mit treuem Gesicht
 ein Vater, ein Lehrer, ein Aldermann spricht,
 so horchet und folget ihm pünktlich!
 Und liegt auch das Zünglein in peinlicher Hut,
 verplaudern ist schädlich, verschweigen ist gut;
 dann füllt sich das Bier in den Krügen. Wolfgang v. Goethe.

164. Das Nibelungenlied.

1. Kriemhildens und Siegfrieds Jugend. In alten Zeiten herrschte zu Worms im Lande der Burgunden König Gunther in Gemeinschaft mit seinen Brüdern Gernot und Gieselher. Kühne Recken, wie Hagen von Tronje, Dankwart, sein Bruder, und Volker von Alzei, bildeten ihr ritterliches Gefolge. Die anmutigste Erscheinung am Königshofe war Kriemhild, die Schwester König Gunthers. Weithin ward sie wegen ihrer Schönheit und Tugend gerühmt. Einst hatte Kriemhild einen sonderbaren Traum: Einen Falken hatte sie sich aufgezo-gen; da stürzten sich zwei Adler